**Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.**

Jeremia 17,7-8

***Wo gehöre ich hin? … zu den Wurzeln des Lebens!***

Es ist eine wunderbare Sitte und Tradition geworden, dass Christen aller Konfessionen am Anfang des neuen Jahres treffen um es den Weisen aus dem Morgenland gleich zu tun und vor dem Kind in der Krippe niederzufallen und es anzubeten. Wo, wenn nicht da gehören sie hin?

Sie folgen dem Licht, dass sie erleuchtet und lassen sich davon in die Anbetung führen.

Nicht darum, dass wir etwas vor dem Herrn darzustellen, dass wir etwas zu bringen, zu tun oder zu sein hätten, sondern allein darum dass ER sich uns darstellt und anstrahlt. Himmel und Erde sind erfüllt von seiner Ehre und Herrlichkeit. So machen wir uns gemeinsam auf mit dem, was er uns geschenkt hat zu ihm.

Wer es sich herausnimmt, wie einst die Weisen, zu Jesus aufzubrechen, der wagt es die anderen Dinge, die uns üblicher Weise in Beschlag nehmen in die 2. Reihe zu stellen. Der wagt zu glauben, dass die Rettung der Welt nicht im Menschen liegt, sondern zu den Menschen kommt. Die Weisen finden Jesus ganz anders als erwartet und dennoch fallen sie vor ihm und seiner Mutter nieder und beten das Kindlein an. Sie stoßen sich nicht an der Niedrigkeit dieser Erscheinung. – Der Retter der Welt ein Kind in der Krippe – ein Mann am Kreuz – wie paradox! „Gesegnet der Mann, der sich auf den Herrn verlässt!“ Das bedeutet sich nicht seiner Niedrigkeit zu schämen und Wege anzunehmen, die wir uns ganz anders vorgestellt haben und scheinbar gar nicht zur Größe Gottes passen.

Jeremia wird auch als der weinende Prophet Gottes bezeichnet. Er sieht die Menschen Judas und ist zutiefst traurig und entsetzt. Dem jungen Priestersohn aus Anatot geht durch den Geist Gottes auf, in welcher Lebenslüge sich seine Zeitgenossen befinden:

Auf der einen Seite sind sie das Volk des Herrn. Ihnen gehören die Kindschaft, die Herrlichkeit, der Bund, das Gesetz und der Gottesdienst. Auf der anderen Seite ist ihnen dies alles fremd und leer geworden. Wir lesen davon, dass sogar das Passahfest in Vergessenheit geraten ist und das Israel religiös beliebig und offen für alles Mögliche geworden ist. Ja, dass es das Gesetz des Herrn gar nicht mehr kannte. Bei Aufräumungsarbeiten im Tempel wurde es 622 v. Chr. wiedergefunden. Abgeschnitten von den eigenen Wurzeln hatte Israel keine Ahnung mehr davon, wo es eigentlich hingehört.

Gott hatte sein Volk wie einen Sohn auf dem Armen aus der Knechtschaft Ägyptens herausgetragen, damit sie lernen auf welche Weise GOTT zu verehren sei. ISRAEL erhielt einst am Sinai die Heiligen 10 Gebote. Sie sollen ein Volk werden, das Gott mit ihrem Leben verherrlicht. Ihr Umgang untereinander, mit anderen, mit den Gütern dieser Welt und der Bund Gottes mit ihnen macht sie besonders unter den Völkern. Zugleich mit den Geboten ist Israel der Gottesdienst geschenkt. Vom Gottesdienst her kommt die Kraft anders zu leben als die Völker dieser Welt. Er ist die Wurzel, zu der sie gehören und die sie trägt. Sie sind die Nation der offenbar ist, dass alles Leben und Sein GOTT zu verdanken ist. Sie leben die Wahrheit. Sie können sich nicht ausdenken, wie sie leben wollen oder wie sie GOTT verehren, ihnen ist es offenbar gemacht.

Als Mose ausblieb wagten sie einen solchen Versuch. Mit eigener religiöser Fantasie entwickeln sie zusammen den Kult um das goldene Kalb. Damit wollten sie keinen Götzendienst kreieren sondern Gott verherrlichen und preisen, wie sie es sich vorstellten. Was bildet seine Kraft nicht angemessener ab als das Standbild eines Jungstiers? Sie versuchen Gott zu sich herunterzuziehen. Sie wollen und können nicht auf Mose und das Wort des Herrn warten. Sie wollen Gott hier und jetzt in ihrer Mitte, wie er ihnen beliebt. Daraus wird schließlich ein Fest, dass sich die Gemeinde selbst gibt. Genau zudem ist der Gottesdienst im Tempel wieder geworden. Juda will sich nicht prägen lassen vom Tempel und dem, was GOTT geboten und offenbart hat. Israel will selbst den Tempel prägen und selbst GOTT hinabziehen in ihr unheiliges Leben und ihren Vorstellungen entsprechen. Damit aber gehen sie aber an der Wirklichkeit vorbei und ihr Leben bleibt eine Lüge und ein großer Selbstbetrug. Israel ist nicht der Macher und auch alle Bestrebungen und Erwartungen das alles bestens steht und besser wird, müssen ist Leere laufen, auch wenn sie sogar noch so fromm und religiös kleiden.

Welcher Weg führt aus solchem Irrtum? Was bedeutet das Wort des Herrn durch den Mund des Propheten Jeremia, wenn er verkündet: **„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt.“**? Damit ist keine Forderung gemeinst, sondern Jeremia weist schlicht darauf hin, dass GOTT alles getan hat. Dies, was GOTT für sie getan hat, das trägt auch in der Gegenwart und einzig dies führt in die Zukunft. Es geht darum, dass sie ebenfalls zu der Generation werden, die auszieht aus der Knechtschaft. Das sie sich von Gott bewegen lassen und nicht an Orten wurzeln, an denen sie eingehen werden. Auf der einen Seite sehnen sie sich Gottes Hilfe und Kraft zu erfahren auf der anderen Seite wollen sie ihr eigensinniges Leben nicht niederlegen vor GOTT, sondern selbst machen, was sie wollen. Sie wollen an GOTT glauben, wie sie wollen. Sie meinen Gott aus eigener Kraft dienen und gefallen zu können. Dabei verkennen sie: Gott fordert nicht, sondern fordert auf dahin zurückzukehren, was ER ihnen geschenkt hat und das ist der Bund, den ER aufgerichtet hat. Mit ihm hat ER Israel versetzt aus der Wüste an die Wasserquelle.

Bis heute hat sich diese Botschaft nicht verändert. Gott handelt an uns persönlich in der Heiligen Taufe, da hat er uns herausgeholt aus der Herrschaft des Satans und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Jesus schenkt sich uns persönlich im Empfang des Heiligen Abendmahl. An solcher Niedrigkeit der Sakramente sollen wir uns nicht ärgern, sondern sie im Glauben annehmen und ergreifen. Ja Gott dafür loben und preisen, dass er sich um uns zu begegnen und zu schenken solche Dinge gegeben hat. Dazu gehört das persönliche Wort Gottes zu uns in der Seelsorge und speziell in der heimlichen Beichte. Dazu gehört es, den Zweifeln in uns auf den Grund zu gehen und den festen Stand der Lehre und sich des Wortes Gottes zu versichern. Wir brauchen Zeiten der Vertiefung des Glaubens um ihn in uns immer wieder erwecken zu lassen. Um Aufzuwecken braucht es manchmal einen Wecker. So ist es sinnvoll, dass wir uns abholen und einander einladen zum Gottesdienst zum Gebet und zum gemeinsamen Austausch über die Hl. Schrift und das Leben. Wir brauchen Zeiten der gemeinsamen Anbetung und Ausrichtung auf IHN. Es geht dabei nicht um eine Pflicht oder ein Werk, da wir tun. Es geht schlicht darum, eins zu werden mit dem Baum, der am Wasser steht. Einer ist Heilig! Einer ist Herr! Jesus Christus in welchem wir sind zur Ehre Gottes des Vaters! Jesus ist der von dem Jeremia im eigentlichen und speziellen spricht. Von IHM wird gesagt, dass er in die Länge wachsen wird und dessen Tage kein Ende haben werden. Und das gilt auch von uns, so wir in IHM sind. Und dieses in IHM sein heißt eins sein in IHM! Wo gehören wir hin? … zu den Wurzeln des Lebens. Lasst uns für diese Woche den Geist des Gebetes erflehen, dass wir kommen mit Lob und Dank mit Liedern und Psalmen, geben wir der Anbetung Raum und machen die Wirklichkeit deutlich, die die Wahrheit ist. Jesus Christus herrscht als König alle gehört Macht IHM! Die Finsternis vergeht und das wahre Licht ist erschienen! Lasst uns wachsen in Christus indem wir diese Woche vor IHM gemeinsam auf die Knie gehen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen in Christus Jesus. Amen.